

# MedUnique

Das neue MitarbeiterInnen-Magazin der MedUni Wien  
1/2011



## Rektorat

Neue Führungsriege für  
die MedUni Wien

## PatientInnengeschichten –

Herr Hawlicek, Frau Drechsler  
und die anderen

## HPV-Impfung

Wichtig & richtig

# „SCIENCE dabei“

Forschung hautnah erleben!



**Wolfgang Schütz**  
Rektor der MedUni Wien

## „SCIENCE dabei!“

Die MedUni Wien öffnet ihre Pforten! Alle, die hinter die Kulissen blicken wollen, sind herzlich zum Forschungsfest „SCIENCE dabei!“ am 7. Oktober eingeladen. Uns ist wichtig zu zeigen, was Wien zum größten medizinischen Forschungsstandort im deutschsprachigen Raum macht. Dass hier täglich über 1.800 ForscherInnen für die Gesundheit und zum Nutzen der PatientInnen an Innovationen und Verbesserungen im medizinischen Bereich arbeiten.

Aber unsere gute Position in vielen Forschungsbereichen ist in Gefahr. Als Rektor der MedUni Wien hoffe ich auf die Vernunft der politisch Verantwortlichen, damit sich Einsparungsmaßnahmen in Grenzen halten. Selbstverständlich ist die medizinische Versorgung der Patientinnen und Patienten im AKH zu gewährleisten, aber genauso muss auch der Forschungsbetrieb weiterhin möglich sein. Unsere Spitzenposition gilt es zu verteidigen!

MedUnique

## INHALT

### Zukunft

- 3 **Forschungcluster**  
Gebündelt zum Erfolg
- 4 **Rektorat**  
Neue Führungsriege für die MedUni Wien
- 5 **Hürdensprinterin**  
Medizinstudentin nimmt Hürde Olympia-Limit
- 6 **Facility Management**  
„Wir stellen den laufenden Betrieb sicher“
- 7 **CD-Laboratorien**
- 7 **Gender Medicine**



4



8



12



14

### Menschen

- 8 **PatientInnen Geschichten – Herr Hawlicek, Frau Drechsler und die anderen**
- 10 **Ein Tag im Leben von Patrick Platzer**  
„50 bis 70 Frischverletzte pro Tag“
- 11 **Im Porträt: Patrick Mayrhofer**  
„Alles im Griff“

### Service

- 12 **„SCIENCE dabei!“**  
Forschung hautnah erleben!
- 14 **Einheitliche Logos**  
Ein neues Outfit für die MedUni Wien
- 15 **Kinderbetreuung**
- 15 **HPV-Impfung**
- 16 **Gewinnspiel**
- 16 **Termine**

**Impressum:** Medieninhaber & Herausgeber: Medizinische Universität Wien, Spitalgasse 23, 1090 Wien, [www.meduniwien.ac.at](http://www.meduniwien.ac.at) **Chefredaktion:** Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit, Mag. Johannes Angerer, Ing. Robert Wanderer  
**Auflage:** 2000 **Erscheinungsort:** Wien **Verlag:** Albatros Media GmbH, Grüngasse 16, 1050 Wien, [office@albatros-media.at](mailto:office@albatros-media.at), [www.albatros-media.at](http://www.albatros-media.at) **Redaktion:** Mag. Marianne Kitzler (Leitung), Mag. Sabine Karrer **Coverfoto:** Smailhodzic/fotolia.com  
**Grafik & Produktion:** Julia Prayer **Designkonzept:** Julia Prayer **Verlagsleitung:** Mag. Peter Morawetz  
**Druck:** NÖ Pressehaus, 3100 St. Pölten  
**Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz:** Medieninhaber und Herausgeber: O. Univ.-Prof. Dr. Dr. h. c. Wolfgang Schütz, Medizinische Universität Wien, Spitalgasse 23, 1090 Wien **Grundlegende Richtung von MedUnique:** MedUnique informiert MitarbeiterInnen der Medizinischen Universität Wien über die Institution.

**Fragen und Anregungen senden Sie bitte an [medunique@meduniwien.ac.at](mailto:medunique@meduniwien.ac.at)**

# Gebündelt zum Erfolg

Cluster: Gezielte Investitionen in Stärken erhöhen das Potenzial für die Spitzenforschung an der MedUni Wien.

**M**edUnique hat Hans Lassmann, den Leiter der Abteilung für Neuroimmunologie, zum Gespräch getroffen. Lassmann schreibt der Cluster-Fokussierung große Bedeutung zu. Er erwähnt etwa das Zentrum für Hirnforschung, das Ende der 1990er an der MedUni Wien initiiert wurde und in Österreich bis heute einzigartig ist. Schwerpunkte sind unter anderem Multiple Sklerose, Alzheimer und Schmerzforschung – Gebiete, auf denen Wien zur absoluten Weltspitze gehört.

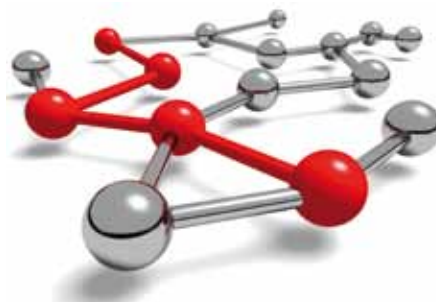
## Wie steht es um die Forschungscluster innerhalb der Neurowissenschaften?

Manche Disziplinen wie die klinische Neuropathologie stehen international exzellent da und sind gut in die Kooperation eingebunden. Andere wiederum sollten meiner Meinung nach noch stärker involviert werden. Das Problem ist leider immer die Finanzierung. Zwar gibt es viele Möglichkeiten durch EU sowie diverse Programme für Startprojekte, aber spezielle Forschungsprogramme wären hier wünschenswert. Zusätzlich befinden wir uns im Umbruch,

ein paar von uns werden in den kommenden Jahren in Pension gehen.

## Wenn wir weiter in die Zukunft blicken: Was wünschen Sie sich?

Es wäre schön, wenn wir ein eigenes Zentrum für klinische Neurowissenschaften schaffen könnten, wie es das bei uns in der Hirnforschung bereits gibt. Dazu müssten Leute berufen werden, die sich für ein solches Zentrum aussprechen, und man müsste darüber hinaus Anreize schaffen, innerhalb des Zentrums zu kooperieren. Viele internationale Beispiele, etwa aus Schweden, zeigen, dass das durchaus sinnvoll ist. Es ist natürlich klar, dass im AKH die Patientenversorgung oberste Priorität haben muss, aber da sollte es klare Richtlinien geben zwischen Patientenversorgung und Forschung.



Cluster: Bündelung bestimmter Kräfte an einem Standort

Auch wenn manches verbesserungswürdig ist, steht Wien insgesamt gut da.

## Was ist ein Cluster?

Ein Cluster ist die Bündelung bestimmter Kräfte an einem Standort, Fachbereiche können so international erfolgreich agieren.

Die Forschungscluster der MedUni Wien sind:

- Allergologie/Immunologie/ Infektiologie
- Krebsforschung/Onkologie
- Neurowissenschaften
- Vaskuläre und kardiale Medizin

FACTBOX

## Wussten Sie ...?

### ... dass sich die Medizinische Universität Wien mit MedUni Wien abkürzt?

Zugegeben: „Medizinische Universität Wien“ ist schon eine lange Bezeichnung. Abgekürzt heißt sie „MedUni Wien“. Der Vorteil: Die Abkürzung ist verständlich und selbsterklärend und hilft den Medien: Auf diese Weise kann die MedUni Wien öfter genannt und als positive Marke in der Öffentlichkeit wahrgenommen werden. Und der Erklärungsbedarf fällt auch weg.



# Neue Führungsriege für die MedUni Wien



Das Führungsteam der MedUni Wien (v. l. n. r.): Wurm, Druml, Schütz, Gutiérrez-Lobos und Müller

Wurm, Druml, Gutiérrez-Lobos und Müller: Wir stellen Ihnen sämtliche Vizerektorinnen und Vizerektoren der MedUni Wien vor.

**D**er MedUni Wien stehen in den kommenden Jahren große Herausforderungen bevor. Mit dem Führungsteam, bestehend aus dem Rektor und vier VizerektorInnen, werden diese Aufgaben gut zu meistern sein.

Davon war auch der Universitätsrat unter dem Vorsitz des früheren Vizekanzlers und Wissenschaftsministers Erhard Busek überzeugt – und bestellte die von Rektor Wolfgang Schütz vorgeschlagenen VizerektorInnen einstimmig bis 2015.

## Einstimmige Bestellung

Am 1. Oktober beginnt die neue Amtsperiode des Rektors und seiner VizerektorInnen. Geändert haben sich die jeweiligen Geschäftsbereiche: Markus Müller ist in Zukunft für Forschung und internationale Beziehungen zuständig, Karin Gutiérrez-Lobos für Lehre und Gender & Diversity, Franz Wurm für Finanzen sowie

Christiane Druml für klinische Angelegenheiten.

Während Gutiérrez-Lobos wiederbestellt wurde und das neue Ressort Lehre übernommen hat, sind Müller, Wurm und Druml neu in ihren Funktionen. Rektor Wolfgang Schütz begrüßt die einstimmige Bestellung durch den Universitätsrat: „Ich freue mich über das eindeutige Votum für die neuen VizerektorInnen. Es handelt sich dabei um mein absolutes Wunschteam, mit dem wir die Herausforderungen der nächsten Jahre für die MedUni Wien bestens bewältigen werden. Dies umso mehr, als die Gesamtverantwortung für die Universität beim Rektorat liegt.“ Schütz selbst war bereits im Dezember des Vorjahres vom Universitätsrat für eine weitere Amtsperiode an der Spitze der MedUni Wien bestätigt worden.

**Das neue Vizerektoren-Team:**  
**Markus Müller, Vizerektor für For-**

## schung und internationale Beziehungen

Müller leitet seit 2002 die Universitätsklinik für Klinische Pharmakologie der MedUni Wien. Er promovierte 1993 „sub auspiciis“. Müller ist Facharzt für Innere Medizin und habilitierte 1998 im Fach Klinische Pharmakologie und 2001 in Innere Medizin. 2004 wurde Müller zum Universitätsprofessor berufen.

„Eine Hauptaufgabe für die nächsten Jahre wird es sein, die internationale Position der MedUni Wien im Bereich der biomedizinischen Forschung weiter auszubauen und bislang ungenutzte Potenziale auszuschöpfen. Spitzenleistungen in der Forschung werden zu einem Großteil von jungen, leidenschaftlichen Menschen erbracht. Deshalb möchte ich ganz besonders unseren jungen MitarbeiterInnen verstärkt signalisieren, dass wir an unserer Universität ein Klima der Wertschätzung von Leistung und

des intellektuellen Austausches pflegen. Sollte uns das gelingen, bin ich sehr zuversichtlich, dass wir die vielfältigen ökonomischen und technologischen Herausforderungen unserer Zeit meistern werden.“

#### **Karin Gutiérrez-Lobos, Vizerektorin für Lehre und Gender & Diversity**

Gutiérrez-Lobos war bereits in den vergangenen Jahren als Vizerektorin für Personalentwicklung und Frauenförderung zuständig. Sie ist Universitätsprofessorin für Psychiatrie, ihre wissenschaftlichen Schwerpunkte sind Sozialpsychiatrie, Forensische Psychiatrie sowie geschlechtsspezifische Aspekte psychiatrischer Störungen.

„Bezüglich Personalentwicklung und Gender Mainstreaming haben wir alle gemeinsam in den letzten Jahren bereits vieles umgesetzt. Besonderes Augenmerk möchte ich der nachhaltigen Verankerung von gender- und diversity-orientierten Strategien widmen, um unsere Universität erfolgreich und zukunftsorientiert weiterzuentwickeln. Mein Anliegen ist es weiters – im Sinne eines Brückenschlags zwischen Lehre und Forschung – Lehre aufzuwerten, etwa durch verstärkte Anerkennung, Anreizmodelle, Ausbau des Mentoring-

programms und des Ausbildungsprogrammes Medizinische Lehre Wien sowie Weiterentwicklungen im MCW (Medizin Curriculum Wien) und im PhD-Programm. Ich möchte mit unseren MitarbeiterInnen und Studierenden gemeinsam Konzepte erarbeiten wie die Lehre künftig gestaltet werden soll, damit sie bestmögliche Lern- und Arbeitsbedingungen bietet und internationale Anschlussfähigkeit sichert.“

#### **Franz Wurm, Vizerektor für Finanzen**

Wurm war seit 2003 Vizerektor für Finanzen und Ressourcenmanagement an der Johannes Kepler Universität Linz. Davor trat er seit jeher an führender Position in der österreichischen und internationalen Chemiewirtschaft bei Chemie Linz und Borealis in Erscheinung. Dort war er auf Vorstandsebene unter anderem für Finanzen, Rechnungswesen und Controlling zuständig.

„Ich sehe meine Hauptaufgabe darin, die Kernfunktionen der Universität in Forschung und Lehre durch effiziente Ressourcenverwendung, Ablaufverbesserungen und Flexibilisierungen bestmöglich zu unterstützen. Dabei ist es mir ein Anliegen, die übergeordnete Sicht und insbesondere sich

bietende Chancen, aber auch Risiken nicht aus den Augen zu verlieren. Als VR für Finanzen bin ich ein problem-lösungsorientierter Teamplayer im Rektorat und sehe mich und die mir zugeordneten Organisationseinheiten als ‚Ermöglicher‘ für Forschung und Lehre.“

#### **Christiane Druml, Vizerektorin für klinische Angelegenheiten**

Druml ist Geschäftsführerin der Ethikkommission der Medizinischen Universität Wien. Seit 2007 ist sie zusätzlich Vorsitzende der Bioethikkommission beim Bundeskanzleramt, seit 2008 Universitätsrätin an der Medizinischen Universität Innsbruck.

„Das Kapital der MedUni Wien sind die Menschen, die Verantwortung für eine Medizin auf akademisch höchstem Niveau tragen. Mir liegt am Herzen, diese Arbeit auf allen Ebenen zu unterstützen und ich hoffe, dass ich das mir entgegengebrachte Vertrauen erfolgreich umsetzen kann. Nur mit neuen Strategien können wir in einer immer kompetitiveren Welt als ‚Center of Excellence‘ bestehen und im Sinne des ‚Triple Track‘ für die Patientenbetreuung, die Lehre und die Forschung an Qualität und Bedeutung gewinnen.“

## Medizinstudentin nimmt Hürde Olympia-Limit

Beate Schrott ist angehende Orthopädin und Österreichs schnellste Hürdensprinterin: Im Juli hat die 23-Jährige mit 12,95 Sekunden über 100 m Hürden neuen österreichischen Rekord aufgestellt. Bei der Leichtathletik-WM in Südkorea nahm sie Anfang September eine andere Hürde: Sie holte sich das Olympia-Limit. „Ich träume vom Finaleinzug bei einer Europameisterschaft und von der Teilnahme an Olympischen Spielen“, sagt die Studentin, die schon herbe Enttäuschungen hinnehmen musste. Bei der EM in Barcelona 2010 wurde sie nach einem Fehlstart aus dem Rennen genommen. Schrott steckte das mit erhöhtem Trainingspensum weg. Sie änderte die Schrittfolge zur ersten Hürde und erarbeitete sich eine neue Schwungbeintechnik. Jetzt

braucht sie gehörig Schwung, um ihr Studium an der MedUni Wien nicht zu vernachlässigen. „Interessant wird das so richtig im Jahr 2012, denn da fallen die Europameisterschaft und der SIP5-Termin (SIP, summarisch integrative Prüfung, Anm.) mit großer Wahrscheinlichkeit sehr nahe zusammen.“

Medizinstudentin Beate Schrott trainiert nun für die Olympischen Spiele



# „Facility Management – mehr als ein Hausmeisterjob“

Rund 76.000 Quadratmeter Lehr- und Forschungsfläche betreut das Facility Management an der MedUni Wien außerhalb des AKH Geländes.



Harald Trezza ist zuständig für das Gebäudemanagement und der Mann für kreative Lösungen

**W**er für das Gebäudemanagement der MedUni Wien zuständig ist, muss die Herausforderung lieben. Da viele Bauten unter Denkmalschutz stehen, sind kreative Lösungen gefragt, um die immer komplexer werdenden Anforderungen unseres Lehr- und Forschungsbetriebes sicherzustellen. „Insbesondere in sensiblen Bereichen wie z. B. einem DNA-Labor oder einer Gerichtsmedizin geht es um hoch technisierte Prozesse, die

eine verlässliche Infrastruktur benötigen“, erzählt Harald Trezza, Leiter des Facility Managements. „Eine strukturierte, prozess- und vor allem auch budgetorientierte Arbeitsweise ist dabei unerlässlich, um den Überblick zu bewahren.“

Wer sich die Lebenszykluskosten eines Gebäudes vorstellt, die ein Vielfaches der Errichtungskosten darstellen, kann das Ausmaß erahnen, welches im Facility Management bewältigt wird. Dazu zählen etwa die Energiekostenverwaltung und -optimierung, das Vertragsmanagement für Mieten und Reinigung sowie die Wartung und Instandhaltung aller Infrastrukturanlagen. Ein weiterer wichtiger Part ist die Betriebsführung vor Ort, die ein Höchstmaß an Flexibilität, Fingerspitzengefühl und Stressresistenz erfordert. Auch das Thema Abfallwirtschaft beschäftigt das Facility Management. Hier werden Konzepte für den normalen

Hausmüll bis hin zu medizinischem und nuklearem Abfall erstellt. Die notwendigen Hilfsmittel werden bereitgestellt und jährliche Abfallstoffbilanzen an das Ministerium übermittelt.

## Große Pläne

Einen wesentlichen Teil der Tätigkeiten im Facility Management stellt die Projektrealisierung dar. Hierbei geht es um Sanierungen im Bestandsbereich und um die Umsetzung eines Bauleitplans. Die jeweiligen Konzepte werden im Facility Management entwickelt, anschließend mit externen Firmen detailgeplant und umgesetzt. Ausschreibungen werden generiert und es wird strengstens auf die Einhaltung des Bundesvergabegesetzes geachtet. Derzeit arbeitet das Facility Management an Projekten wie z. B. der Zusammenführung des Institutes für Public Health, einem neuen DNA-Labor, der Sanierung aller Seziärsäle in der Anatomie, der Absiedlung der Institute für Krebsforschung und Immunologie aus der Borschkegasse u. v. m.

Ein ganz großes Projekt betrifft den Arbeitnehmerschutz: Derzeit werden alle Betriebsstätten evaluiert, eventuelle Maßnahmen zur Verbesserung erarbeitet und umgesetzt. Dabei werden die sogenannten Sicherheits- und Gesundheitsschutzdokumente erstellt, welche in weiterer Folge die Basis für den nächsten Meilenstein, nämlich die Einreichung und Erlangung der gesetzlich vorgeschriebenen Arbeitsstätten-Bewilligung bis spätestens 2016, bilden. •

## FACTBOX

### Gebäude managen

Facility Management bedeutet nichts anderes als Liegenschafts- bzw. Anlagenverwaltung. Die Abteilung stellt je nach Bedarf Gebäude, Anlagen und Einrichtungen zur Verfügung.



CD-Labors  
liefern wichtige  
Grundlagen für  
Forschung und  
Entwicklung in  
Österreich

## Brückenschlag zwischen Medizin und Wirtschaft

Drei neue Christian-Doppler-Laboratorien kann die MedUni Wien ihr Eigen nennen. Ziel der „CD-Labors“ ist die anwendungsorientierte Grundlagenforschung. Dabei arbeiten Wissenschaft und Wirtschaft eng zusammen, Unternehmen und Bund bringen die entsprechenden Mittel für die Gründung solcher für maximal sieben Jahre eingerichteten Labors ein (siehe Kasten). Für den designierten Vizerektor Markus Müller ist die Christian-Doppler-Gesellschaft „eine besonders wichtige Partnerinstitution, um hervorragende Grundlagenforschung unserer MitarbeiterInnen an primär wirtschaftlich orientierte Unternehmen anzubinden. Der dadurch für beide Seiten entstehende Gewinn an Know-how ist ein wichtiger Motor für Forschung und Entwicklung in Österreich.“

Aktuell gibt es an der MedUni Wien CD-Labors für Allergieforschung, Entwicklung von Allergen Chips, Immunmodulation, Infektionsbiologie, Laser Development and their Application in Medicine, Molekulare Karzi-

nom-Chemoprävention, Diagnose und Regeneration von Herz- und Thorax-Erkrankungen, Wiederherstellung von Extremitäten-Funktionen, Kardiometabolische Immuntherapie sowie Medizinische Strahlenforschung für die Radioonkologie.

### Was ist ein CD-Labor?

Christian-Doppler-Laboratorien sind an renommierten Forschungsstätten eingerichtete Institute, in denen Technik und Wissenschaft im Sinne der anwendungsorientierten Grundlagenforschung eng zusammen arbeiten. Träger ist die Christian-Doppler-Gesellschaft, die gemeinsam mit der öffentlichen Hand nach bestimmten Qualitätskriterien wissenschaftliche Top-Leistungen fördert.  
[www.cdg.ac.at](http://www.cdg.ac.at)



FACTBOX

## Mehr als ein kleiner Unterschied

Gender Medicine – ein Schlagwort unserer Zeit. Doch was ist das genau? Die Aufgabe der Gender Medicine ist es, biologische und psychosoziale Unterschiede und Gemeinsamkeiten beider Geschlechter aufzuzeigen, um eine frauen- bzw. männergerechte medizinische Versorgung zu gewährleisten. Erforscht werden die differierende Entstehung und Wahrnehmung von wie auch der Umgang mit Krankheiten. An der MedUni Wien gibt es seit 2010 einen eigenen Lehrstuhl für Gender Medicine. Expertin auf diesem Gebiet und Leiterin der Gender Medicine Unit, Alexandra Kautzky-Willer, die von der „Presse“ als „Österreicherin des Jahres“ in der Kategorie Forschung nominiert wurde, wünscht sich eine „gelebte“ Gender Medicine. Dieser Bereich solle „in allen Fachrichtungen präsenter werden. Wird sie von vornhe-

rein in allen Forschungsvorhaben berücksichtigt, kommt das auch den PatientInnen zugute.“ In Zukunft soll auch die Vernetzung besser werden – österreichweit und international. Sehr eng arbeitet die relativ junge Abteilung in Wien derzeit schon mit renommierten Instituten auf dem Gebiet der Gender Medicine zusammen: der Charité in Berlin sowie dem Karolinska University Hospital in Schweden.

Der Lehrgang „Gender Medicine“ richtet sich an erfahrene Fachkräfte und ExpertInnen des Gesundheitswesens mit Abschluss eines Studiums der Humanmedizin. Nähere Informationen dazu finden Sie auf [www.meduniwien.ac.at/gender-medicine](http://www.meduniwien.ac.at/gender-medicine).

**Machen Sie auch bei unserem Gewinnspiel auf Seite 16 mit!**



# PatientInnenengeschichten –

An der MedUni Wien trainieren Medizinstudierende Arzt-PatientInnen-Gespräche mit SchauspielpatientInnen.



**F**ranz Hawlicek ist grantig. Von einem Herzanfall will er schon gar nichts wissen. Die junge Medizinstudentin versucht den aufgeregten Patienten zu beruhigen, so richtig gelingt ihr das aber nicht. Franz Hawlicek ist nur eine der Patientenrollen, die Georg Kreuzbauer im Repertoire hat. Und Georg Kreuzbauer ist einer von 15 ausgebildeten SchauspielernInnen im Alter zwischen 38 und 68 Jahren, die derzeit im von Barbara Sommer geleiteten SchauspielpatientInnen-Programm der MedUni Wien beschäftigt sind. Ins Leben gerufen wurde das Programm im Studienjahr 2010/11 auf Initiative von Michael Schmidts, Leiter des Bereichs Methodik und Entwicklung am DEMAW (Department für Medizinische Aus- und Weiterbildung) mit Unterstützung des Vize-Rektors für Lehre, Rudolf Mallinger.

## Kommunizieren trainieren

SchauspielpatientInnen werden international und zunehmend auch

im deutschsprachigen Raum seit Jahren besonders in der Vermittlung kommunikativer Fähigkeiten und Fertigkeiten (aber auch zum Erlernen klinischer Untersuchungstechniken) im Medizinstudium eingesetzt. Gerade hinsichtlich einer empathischen Arzt-PatientInnen-Kommunikation kann diese Unterrichtsmethode wertvolle praktische Unterstützung bieten, da die Kommunikationsfähigkeit durch gezielte Trainings verbessert werden kann und (angehende) Ärztinnen und Ärzte lernen, zuzuhören und die richtigen Fragen zu stellen.

An der MedUni Wien erarbeiten die SchauspielerInnen gemeinsam mit Trainerin Lennie Johnson anhand von Rollenskripten die komplette Krankheits- und Lebensgeschichte der darzustellenden Patienten. Etwa den unter Termindruck stehenden Abteilungsleiter Hawlicek, dessen Firma der Konkurs droht, und der daher – unter ständigem Handy-Läuten – deutlich Wichtigeres zu tun

## SchauspielpatientInnen in Lehrveranstaltungen:

- Ärztliche Gesprächsführung A + Famulaturpropädeutikum (Anamnesegepräch)
- Ärztliche Gesprächsführung B („breaking bad news“)
- Block 20 (Seminar psychiatrische Explorationstechnik)

hat, als mit Verdacht auf Herzinfarkt ausgerechnet mit einem Studierenden anstelle des Primars ein ausführliches Aufnahmegespräch auf der Kardiologie zu führen. Oder Frau Drechsler, die zur Einstellung ihres Blutdrucks in die Ambulanz kommt und dann nicht mehr so recht weiß, wieso sie eigentlich hier ist. Bei ihr wird im Gesprächsverlauf deutlich,



# Herr Hawlicek, Frau Drechsler und die anderen



Die SchauspielpatientInnen sorgen für nahezu realistische Arzt-PatientInnen-Situationen; wesentlich ist das Rollentraining

dass sie zunehmend vergesslich ist und eine schwierige Lebenssituation zu bewältigen hat. Einmal zu erleben, wie es ist, einem fassungslosen Menschen sagen zu müssen, dass soeben völlig unerwartet sein nächster Angehöriger auf der Intensivstation verstorben ist, oder einer jungen Patientin mitzuteilen, dass sie an Leukämie erkrankt ist und mit ihr die weiteren Schritte der Behandlung zu besprechen, führt an emotionale Grenzen und macht den

schmalen Grat zwischen hilfreichem Mitgefühl und lähmendem Mitleid erfahrbar.

## Alle profitieren

Besonders wichtig ist das anschließende Feedback, das den Studierenden eine unmittelbare Rückmeldung über den Gesprächsverlauf gibt. Für die SchauspielerInnen „eine große Herausforderung, gleichzeitig zu spielen und zu überlegen, was man den Studenten danach sagen wird“.

Studierende sind von den Möglichkeiten begeistert, die sich ihnen hier eröffnen: „Die professionellen SchauspielpatientInnen spielten ihre Rollen so realitätsnah, dass es uns ordentlich herausforderte!“ oder „Die professionellen SchauspielerInnen waren hervorragend, weil sie sehr gut viele verschiedene ‚Patiententypen‘ spielen konnten und ein sehr professionelles Feedback gegeben haben! Würde mir mehr solche Stunden wünschen!“

Auch Lehrende beurteilen das Programm äußerst positiv: „Perfekt! Ich finde es schade, ein solches Seminar, und nun vor allem auch noch mit richtigen SchauspielerInnen, nicht selbst im Studium gehabt zu haben.“ Und letztlich profitieren auch die DarstellerInnen selbst.

Aufgrund der positiven Resonanz kam im August 2011 vom Vizerektor für Lehre die Zusage, das Team der SchauspielpatientInnen um acht zusätzliche Personen zu erweitern. Damit ist gesichert, dass auch zukünftigen Studierenden die „Patientinnen und Patienten“ nicht ausgehen.

## FACTBOX

### Programmleitung:

Barbara Sommer studierte neben Kultur- und Theaterwissenschaften Humanmedizin an der Philipps-Universität Marburg und beendete das Studium nach dem Praktischen Jahr an der Ruhr-Universität Bochum mit der Approbation zur Ärztin. Seit 2006 ist sie am DEMAW/Abteilung für Methodik und Entwicklung als Prüfungsredakteurin beschäftigt. Derzeit absolviert sie den Postgraduierten-Studiengang Master of Medical Education (MME) Deutschland. Seit Sommer 2010 leitet sie, unterstützt von ihrer Kollegin Eva Trappl, das SchauspielpatientInnen-Programm der MedUni Wien.



# „50 bis 70 Frischverletzte pro

Ein Tag im Leben des Unfallchirurgen Patrick Platzer:  
In seinem Beruf sind rasche Entscheidungen gefragt.



**M**edUnique begleitet Patrick Platzer an einem außergewöhnlichen Arbeitstag. Während seiner Schicht auf der unfallchirurgischen Abteilung und dem anschließenden Journaldienst erhalten wir Einblick in seine abwechslungsreiche Tätigkeit.

7.00 Uhr: Dienstbeginn für Patrick Platzer auf der Unfallchirurgie des AKH, Ebene 6C. Nach der Morgenbesprechung und Visite ist Platzer an diesem Tag für die Versorgung Frischverletzter zuständig. „Wir arbeiten im Fünf-Tages-Rad und sind jeden Tag einem anderen Aufgabenbereich zugeteilt.“ Bei der Arbeit sind die Kollegen aufeinander eingespielt. Ein Training für den Ernstfall gibt es zweimal im Jahr. „Wir üben an

relativ professionell simulierten Verletzungen“, so Platzer. Seit zehn Jahren arbeitet Patrick Platzer als Unfallchirurg. An seinem Beruf schätzt er die Vielseitigkeit und die Abwechslung. Stressige Situationen gebe es aber immer wieder: „Hier sind rasche Entscheidungen und Handlungen gefragt, die über den weiteren Zustand des Patienten entscheiden. Besonders schlimm ist es, wenn es sich bei den Patienten um Kinder handelt. Diese kommen genauso auf die Unfallchirurgie, wenn es ihre Verletzung erfordert.“

Der Warteraum ist voller Patienten. Pro Tag kommen durchschnittlich 50 bis 70 Frischverletzte auf die Unfallchirurgie. „Bei Schönwetter steigt die Zahl auf mehr als 100. Wobei die wenigsten eine ernsthafte Verlet-

zung haben“, räumt Platzer ein. Das Handy klingelt. Der Zustand einer am Vortag eingelieferten Patientin mit Schädel-Hirn-Trauma hat sich verschlechtert. Auf dem Weg zum Schockraum bespricht Patrick Platzer den Fall mit einem hinzugezogenen Neurochirurgen. „Gut funktioniert auch die Fächerteilung“, erklärt Platzer, „Spezialisten anderer Abteilungen werden, wenn es der Fall erfordert, zurate gezogen und man trifft die für den Patienten beste Entscheidung.“ Der neu eingerichtete Schockraum, die erste Anlaufstelle für Schwerverletzte, erleichtert Arbeitsabläufe: Der Patient muss für das CT nicht extra umgelagert werden.

Die CT-Bilder der Schädel-Hirn-Trauma-Patientin zeigen eine

# Tag“

Blutung unter der Schädeldecke, die zur Kompression des gesunden Gehirngewebes führt. Die Schädeldecke muss geöffnet werden. Die Kapazität der OP-Säle auf der Ebene 6C ist begrenzt und für die vorhandenen OP-Säle sind Operationen eingeplant, Akutfälle haben natürlich Vorrang. Im OP werden neben dem Oberarzt und seinem OP-Team auch Ärzte in Ausbildung anwesend sein. „Kollegen, die noch in Ausbildung stehen, arbeiten mehr, tragen aber weniger Verantwortung“, erklärt Platzer.

Keine ruhige Minute für Platzer: Die ungeplante OP dauert länger als erwartet. Anschließend stehen zwei geplante OPs an, die ohne Komplikationen verlaufen.

Platzer ist am Abend der Letztverantwortliche der Abteilung. Zur Seite stehen ihm zwei Bedienstete. „Der Abend verläuft meist etwas ruhiger. Operationsindikation in der Nacht gibt es nur bei dringlichen Fällen“, so der Unfallchirurg. Die Nacht nützt Patrick Platzer für Ruhephasen, er bleibt aber für Notfälle abrufbereit.

02.30 Uhr: Eine ernste Stichverletzung wird eingeliefert. Beide Lungen sind verletzt und es besteht OP-Indikation: Das angesammelte Blut muss mit einem Schlauch abgesaugt werden. Gegen 04.30 Uhr ist der Patient versorgt und stabil. Gut eine Woche wird er im Spital verbringen müssen. Die restliche Nacht verläuft ruhig. Nach der Morgenbesprechung, in der wichtige PatientInneninformationen an die nächste Schicht weitergegeben werden, endet der Tag für Patrick Platzer, der sich nun eineinhalb Tage ausruhen kann.

Foto: Klaus Schultes



Patrick mit Oskar Aszmann in „Menschen der Woche“ bei Frank Elstner

## „Alles im Griff“

Patrick Mayrhofer ist Träger einer myoelektrischen („bionischen“) Hand.

Dass Patrick seine Hand heute wieder verwenden kann, ist der MedUni Wien, der Firma Otto Bock und dem unermüdlichen Willen des 24-Jährigen zu verdanken, dessen Hand nach einem Arbeitsunfall vor drei Jahren funktionslos blieb. Bis es zu einer schicksalhaften Begegnung mit dem Chirurgen Oskar Aszmann von der MedUni Wien kam.

### Gute Zusammenarbeit

„Für mich war es keine Frage der OP zuzustimmen, auch wenn dafür der funktionslose Teil meines Armes amputiert werden musste“, so der Linzer. „Dass es davor ein Symposium über die ethischen Aspekte gab, war verständlich.“ Gleich nachdem der BBC-Beitrag ausgestrahlt worden war und die MedUni Wien die Presseinformation ausgesendet hatte, hörte das Telefon in der MedUni nicht mehr auf zu klingeln. Es folgten Interviews mit ORF, ATV, Servus TV, ZDF, aber auch mit zahlreichen nicht deutschsprachigen

Medien von Großbritannien bis nach Saudi-Arabien. Die Medien gaben sich praktisch gegenseitig die Klinke in die Hand.

„Mit einem solchen Interesse hatte ich nicht gerechnet“, gibt Patrick zu. „Aber man wächst da rein. Und die Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit an der MedUni Wien unterstützt mich sehr.“ Einen seiner hierzulande bekanntesten Auftritte absolvierte der Elektrotechniker übrigens in Frank Elstners TV-Show „Menschen der Woche“.

Am liebsten beantwortet der 24-Jährige Fragen aus aller Welt, die ihn etwa über das soziale Netzwerk Facebook erreichen. „Ich bin eben Teil der Internet-Generation“, schmunzelt er. „Als nächstes möchte ich gemeinsam mit der MedUni eine Online-Plattform schaffen, auf der sich Techniker, Ärzte und Betroffene austauschen können.“ Und damit Mut machen.





**science**  
7. Oktober 2011 **dabei**

## Forschung hautnah erleben!

Das Forschungsfest am 7. Oktober präsentiert Wissenschaft aufregend, spannend und informativ. Anschließend findet am 8. Oktober der Krebsforschungslauf statt.

**A**m 7. Oktober 2011 um 14.00 Uhr startet das erste große Forschungsfest der MedUni Wien unter dem Motto „SCIENCE dabei!“ („Sein's dabei“ ausgesprochen). Die MedUni Wien – im deutschsprachigen Raum der größte Forschungsstandort auf dem medizinischen Sektor – öffnet ihre Pforten, gewährt großen und kleinen BesucherInnen einzigartige Einblicke in wissenschaftliche Arbeitsabläufe und führt durch ausgewählte medizinische Forschungslabors. Geboten wird familienfreundliches „Infotainment“, ein leicht verständlicher und spannender Mix aus Wissenschaft und Unterhaltung. PartnerInnen und Förderern der MedUni Wien soll die hervorragende Leistung auf dem Gebiet der klinischen Forschung nahegebracht sowie die MedUni als wichtiger Forschungsstandort präsentiert werden. Weil man nicht alles wissen kann, erfahren die BesucherInnen am Forschungsfest, wie z. B. die genetischen Ursachen weit verbreiteter Krankheiten charakterisiert werden, welche Hightech-Geräte Medizinerinnen und Mediziner für ihre vielen Analysen verwenden und

dass die modernen Kunstherzen, mit denen die Wiener WissenschaftlerInnen arbeiten, nicht größer sind als ein Daumen. Außerdem, wofür die KollegInnen radioaktive Stoffe in den nuklearmedizinischen Labors nutzen, wie unser Gehirn aussieht, wenn es denkt, und zu welchen Ergebnissen High-End-Mikroskope fähig sind. Und dass das 7-Tesla-Ultra-Hochfeld-MRT die 140.000-fache Kraft eines Erdfeldmagneten besitzt und ohne Gewebsverletzung bisher unmögliche Einblicke in den menschlichen Körper gewährt. Erstaunlich, eindrucksvoll und kurios präsentieren sich die AKH Labs

und die Anna Spiegel Labs, die **Forschungslabors** der MedUni Wien. Alle Infobereiche sorgen dafür, dass die BesucherInnen einen guten Überblick behalten: Relevante Informationen und Orientierungshilfen zu den einzelnen Standorten stehen gut sichtbar auf großen Hinweistafeln, einzelne Vorträge sind informativ aufbereitet und bestmöglich zeitlich aufeinander abgestimmt. Den Mittelpunkt der Veranstaltung bildet der sogenannte „**Science Spot**“: Die Hauptbühne ist Schauplatz für Ansprachen, Fachvorträge und künstlerische und musikalische Höhepunkte. Besonders spannend



Das Forschungsfest bietet familienfreundliches „Infotainment“

Am 8. Oktober findet der 5. Krebsforschungslauf statt





### Der Lageplan sorgt für einen guten Überblick

wird es beim „**Science Slam**“, dem schrägen Wissenschaftskabarett: Junge WissenschaftlerInnen stellen in kurzer Zeit auf ungewöhnliche Art und Weise ihren Forschungsbe- reich vor. Gekürt wird der Sieger/die Siegerin vom Publikum, bewertet werden neben Inhalt und Verständ- lichkeit auch Aufbereitung und Kre- ativität der Vorstellung.

Infostände über Forschungsberei- che und -projekte informieren in der „**Science Alley**“: Wissenswertes erfahren die BesucherInnen über das Exzellenzzentrum Hochfeld- MR, Krebs- und Hirnforschung, Mo- lekularbiologie, Schlafforschung, Gehörimplantate, Abwehrsystem (Immunologie) und vieles mehr.

### Medizin zum Anfassen und Mitmachen

Für wissbegierige ForscherInnen von Übermorgen bietet die Kinde- runi Medizin-Seminare, Workshops und Vorträge mit „echten“ Wissen- schafterInnen zu kindgerecht auf- bereiteten Themen an. Die „Kin- deruni on Tour“ macht mit ihren

„Wissenschaftsboxen“ ebenfalls Halt bei „**SCIENCE dabei!**“. Kinder- malen und -basteln, Kinderschmin- ken und Hüpfburg sorgen für einen lustigen Nachmittag.

In der gemütlichen „Chill out Area“, der „**Science Lounge**“, werden die BesucherInnen kulinarisch ver- wöhnt.



### Laufen für den guten Zweck

Sportlich geht es am 8. Oktober 2011 weiter: Von 10.00 bis 14.00 Uhr findet der mittlerweile fünfte **Krebsforschungslauf** am Univer- sitätscampus „Altes AKH“ statt. Unabhängig von Alter und Leis- tungsfähigkeit haben Interessier- te die Gelegenheit, die „Initiative Krebsforschung“ zu unterstützen. Mit zehn Euro Einstiegsspende ist man dabei – eine Zeitmessung gibt es nicht. Ein Einstieg ist jederzeit möglich. Kostenlose Stärkung bei den Labestationen sorgt für einen

langen Atem, belohnt werden die TeilnehmerInnen mit einer Urkun- de. Der Erlös geht an die „Initiative Krebsforschung“.

Seien auch Sie  
„**SCIENCE dabei!**“

### SCIENCE dabei! im Überblick

- Führungen durch For- schungslabors (AKH Labs, Anna Spiegel Labs)
- „Science Spot“ inkl. „Science Slam“: Informative Vorträge
- „Science Alley“: Infostände zu Forschungsbereichen und -projekten
- Abwechslungsreiches Kinderprogramm
- „Science Lounge“
- Krebsforschungslauf

FACTBOX



# Ein neues Outfit für die MedUni Wien

Neue, einheitliche Logos runden das Gesamtbild der MedUni Wien nach außen ab, „auf das Wesentliche reduzieren“, lautet die Devise.



Ein gut gemachtes Logo ist ein Markenzeichen und sorgt dafür, dass das Gemeinsame auf den ersten Blick erkennbar wird. Dass die verschiedenen Abteilungen der MedUni eng zusammenarbeiten, soll auf den ersten Blick nachvollziehbar sein. Im Zuge des Corporate Designs und des einheitlichen Auftretens aller Abteilungen ist daher eine gemeinsame Logosprache notwendig. Es muss auf den ersten Blick klar sein, dass die jeweilige Klinik, das Institut oder Zentrum ein Teil der MedUni Wien ist. Jedoch darf das Logo den unterschiedlichen Organisationseinheiten weder die Unverwechselbarkeit noch die Eigenständigkeit nehmen. Die Aufgabe wurde von der MedUni Wien folgendermaßen umgesetzt:

Bei der Entwicklung der Logos wurde schnell klar, dass die Zugehörigkeit am besten über die beiden definierten Blau-Töne des MedUni Wien-Logos und durch die Hausschrift DIN transportiert wird.

## Einprägsamkeit

Die bestehenden Logos von Instituten und Kliniken sind oft zu kleinteilig. Dadurch wird es schwer, sich diese zu merken. „Auf das Wesentliche reduzieren“ ist somit die Devise der neuen Logos. Ein weiterer Vorteil klarer Formen ist die flexible Einsetzbarkeit, sodass das Logo auch bei sehr kleinen Abmessungen immer noch klar erkennbar ist. Übrigens: Die Logo-familie wirkt besonders stark im gemeinsamen Verbund.

## Wussten Sie ...?

### 1) ... wer Ihnen bei Forschung und Förderung hilft?

Die Abteilung Forschungssupport ist neben der strategischen Planung von Forschungsagenden (Management, Infrastruktur und Evaluierung) auch für den Bereich Technologietransfer (Generierung von „Intellectual Property“ und Vermarktung von Forschungsergebnissen) und die nationale und internationale Vertretung der Universität in Forschungsagenden zuständig. Außerdem unterstützt sie die MitarbeiterInnen der MedUni Wien bei Forschungsaktivitäten und Drittmittelmanagement (nationale und internationale Förderungen).  
**Siehe QR-Code unten**

### 2) ... dass Sie die Informationen im Med.Campus selbst erweitern können?

Hierzu müssen Sie sich im Med.Campus einloggen. Unter „Bearbeitung“ (rechts oben) können Sie Ihre sogenannte „Visitenkarte“ anpassen. Zusätzliche Telefonnummern, das eigene Porträtbild und sogar ein Infotext mit bis zu 750 Zeichen können hier eingetragen werden.

### Sie haben ein Smartphone?

Dann scannen Sie diesen Code mit dem QR-Reader Ihres Handys ein und Sie erhalten weitere Infos zum Thema.





## Alles unter einem Dach

**B**eruf und Familie „unter einen Hut zu bringen“ erfordert gutes Zeitmanagement, Geduld und vor allem Flexibilität. Eine Kinderbetreuungsstätte in unmittelbarer Nähe des Arbeitsplatzes ist hier von großem Vorteil und außerdem Nerven schonend. An der MedUni Wien haben rund 1.400 MitarbeiterInnen Kinder, die vorrangig von den beiden Betriebskindergärten aufgenommen werden. Derzeit ist ein Kindergarten in Planung, der ausschließlich für MedUni-MitarbeiterInnen zugänglich sein wird. Das Rektorat informiert rechtzeitig über Details zur Betriebsaufnahme und Anmeldung.

Karin Gutiérrez-Lobos, Vizerektorin für Lehre und Gender & Diversity, berichtet über die Idee dahinter: „Die Themen Kinderbetreuung und Work-Life-Balance sind für die MedUni Wien von besonderer Bedeutung, wir nehmen daher auch an einem Audit ‚Hochschule und Familie‘ teil, bei dem wir als Pilotuniversität im Mai 2011 das Grundzertifikat erhalten haben. Kinderbetreuung ist eines von vielen möglichen Handlungsfeldern, es geht aber beispielsweise auch darum, das Bewusstsein der Führungskräfte hinsichtlich Vereinbarkeitssituationen zu erhöhen, um diese dauerhaft für alle MitarbeiterInnen zu verbessern.“

### Nähere Informationen:

<http://www.meduniwien.ac.at/>



- Organisation
- Dienstleistungseinrichtungen und Stabstellen
- Gender Mainstreaming
- Kinderbetreuung

## HPV-Impfung: Wichtig & richtig

**D**ie Einführung des Impfstoffes gegen humane Papillomaviren (HPV) bezeichnet einen Meilenstein in der Krebsvorsorge. Die Viren, die neben Gebärmutterhalskrebs auch andere Tumore im weiblichen und männlichen Genitalbereich verursachen, sind für ca. 500 Neuerkrankungen beziehungsweise ca. 180 Todesfälle pro Jahr verantwortlich. Vermeiden kann man die Erkrankung durch eine einfache Impfung.

Die MedUni Wien hat einen wesentlichen Beitrag zur Entwicklung des Impfstoffes gegen HPV-assoziierte Erkrankungen geleistet und hat somit eine besondere Expertise auf diesem Gebiet. Im Juni veranstaltete die MedUni Wien eine kostengünstige Impfkaktion für MitarbeiterInnen und deren Angehörige. „Es war uns wichtig, dass die MitarbeiterInnen vor Beginn der Aktion ausführliche Infos über HPV-assoziierte Erkrankungen, den Impfstoff und die Krankheitsprävention durch die Impfung erhalten. Die finanzielle Unterstützung durch die MedUni Wien hat es ermöglicht, eine besonders günstige Impfung anzubieten. Diese Aspekte haben viel zur großen Akzeptanz der Impfkaktion beigetragen!“, so Ursula Wiedermann-Schmidt, Leiterin des Instituts für Spezifische Prophylaxe und Tropenmedizin. Sie sieht in dieser Aktion „inner- und außerhalb der MedUni Wien ein bedeutendes Signal über die Wichtigkeit und Richtigkeit dieser Impfung“. Zielgruppe der HPV-Impfung sind vor allem junge Menschen. **Aufgrund großer Nachfrage ist nun eine kostengünstige Impfkaktion für MedizinstudentInnen im Wintersemester geplant.**



## KLANGBEISPIELE

Die Kurzform für Medizinische Universität Wien ist MedUni Wien



## Nicht für Männer

**E**ntscheidung pur: In Gars am Kamp wurde das erste Gesundheitsresort in Österreich speziell und ausschließlich für Frauen geschaffen. In Kooperation mit Alexandra Kautzky-Willer, Leiterin der Abteilung für Gender Medicine der MedUni Wien, bietet VAMED im la pura women's health resort kamptal ein Programm für Frauengesundheit an. Aktuelle Erkenntnisse im Bereich der Gender Medicine verschmelzen mit komplementärer Wohlfühlmedizin und werden durch Gesundheitsangebote und Treatments sowie Naturkosmetik ergänzt. Nähere Informationen unter: [www.lapura.at](http://www.lapura.at)

### Gewinnfrage:

Wo befindet sich das einzige Frauenresort in Österreich? Zu gewinnen gibt es 2 x 2 Nächte im la pura women's health resort kamptal. Schicken Sie die richtige Antwort bis zum 20. 11. 2011 an [medunique@meduniwien.ac.at](mailto:medunique@meduniwien.ac.at) •

MitarbeiterInnen der Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit sowie der Albatros Media GmbH sind von der Teilnahme am Gewinnspiel ausgenommen.

## Termine



11. Oktober 2011:

Antrittsvorlesung  
Thomas Klausberger



14. November 2011:

Antrittsvorlesung  
Klaus Markstaller



18. November 2011:

Antrittsvorlesung  
Elisabeth Presterl



Weitere Termine auf <http://www.termine-meduniwien.at>

## Wussten Sie ...?

... dass Sie sich mithilfe der eigenartig aussehenden „Code-Quadrate“ ohne lästiges Abtippen der Web-Links weitere Infos zum Thema auf Ihr Handy holen können?

### ... was ein „QR-Code“ eigentlich ist?

QR steht für englisch „quick response“ und bedeutet „schnelle Antwort“. Um die hier dargestellten QR-Codes nutzen zu können, benötigen Sie ein Smartphone mit eingebauter Kamera und einer geeigneten QR-Scanner-App (z. B. „Neo-Reader“ für iPhone oder „Barcode Scanner“ für Android-Betriebssysteme).

### ... wie Sie den QR-Code verwenden?

Scannen Sie den Code mit dem QR-Reader Ihres Handys ein und Sie werden zur betreffenden Website weitergeleitet. Ist auf Ihrem Smartphone noch kein QR-Reader installiert, können Sie ihn gratis im App-Store herunterladen.



Schnell und einfach: Mit Ihrem Smartphone sind Sie kinderleicht und prompt informiert!